

Regengüsse waren nicht selten. Den Platz in der Steigklamm fanden wir völlig geierleer. Von 13 bis 15 Uhr zeigte sich einzig am Westhang des Tales gelegentlich ein einzelner Geier. Er verzog sich schliesslich vor einem Regenschauer nach Osten, ohne in die Schlafwand einzufallen. So mussten wir annehmen, dass die Wand im Hollersbachtal nicht ständig benutzt wird, wohl nur bei besserem Wetter. Ein gleichzeitiger Aufenthalt im Amertal hätte uns wohl einige Aufklärung gebracht. Schliesslich suchten wir noch den Fuss der Wand in der Steigklamm nach Mausefedern ab. Leider fanden wir aber keine. Unter dreien Malen während des Tages beobachteten wir je einen Steinadler *Aquila chrysaetos*. Diese Art liess sich also durch das schlechte Wetter bedeutend weniger am Fliegen stören als die Gänsegeier. Gegen 16 Uhr verliessen wir das Tal, diesmal etwas enttäuscht, denn wir waren uns darüber klar, wohl nun für einige Zeit keine Gänsegeier mehr beobachten zu können. Am nächsten Tag verreisten wir Richtung Graubünden. Der Wunsch nach weiteren Besuchen im Salzburger Geierland ist bei uns jedenfalls wach. Hoffen wir also noch auf andere Jahre!

#### ZUSAMMENFASSUNG

Die verregnete Reise in die Salzburger Alpen im August 1959 brachte uns nur eine einzige Gänsegeierbeobachtung. Der Aufenthalt vom 4. bis 8. August 1962 gestaltete sich günstiger. Beobachtet wurde in folgenden Tälern: Hollersbach-, Felber- und Amertal. Im letzteren fanden wir einen Ruhe- und Schlafplatz, der etwa von 50 Geiern befliegen wurde. Ein Schlafplatz im Hollersbachtal wies nur etwa 15 Geier auf. Diese Stelle schien bei ganz ungünstiger Witterung nicht benutzt zu werden. Sehr deutlich bemerkbar war der Einfluss des Wetters auf die Flugfreudigkeit der Gänsegeier. Regen veranlasste sie auch mitten am Tag, den Ruhe- und Schlafplatz aufzusuchen.

#### LITERATUR

- CORTI, U. A. (1958): Zum Vorkommen des Mönchs- und Gänsegeiers in den West- und Südalpen. Jahrb. Ver. z. Schutze d. Alpenpflanzen und -Tiere 23: 80—85. München.  
 TERRASSE, J. F. et M., et BOUDOINT, Y. (1961): Observations sur la reproduction du Vautour fauve, du Percnoptère et du Gypaète barbu dans les Basses-Pyrénées. Alauda 28: 241—257.  
 TRATZ, E. P. (1954 und 1955): Geier und Geieradler im salzburgischen und nachbarlichen Alpengebiet. Jahrb. Ver. z. Schutze d. Alpenpflanzen und -Tiere 18: 24—39, 19: 10—25. München.

### KURZE MITTEILUNGEN

**Grünfink als Halbhöhlenbrüter.** — Bei der Nistkastenkontrolle am 25. April 1962 fand ich in unserem Garten bei Muttentz/BL in einer Halbhöhle den Anfang eines Nestes, bestehend aus dürrer Gras und feinen Würzelchen. Da der Kasten schon öfters von einem Gartenrötelpaar *Phoenicurus phoenicurus* belegt war, glaubte ich, es handle sich wieder um diese Art. Die Halbhöhle ist an einer Zementstütze, die ein Glasdach trägt, in 3 m Höhe befestigt. Ausserhalb des Nistkastens gegen den Garten ist an Drähten eine Rebe gezogen, die am 25. April erst schwach belaubt war. Da in unserer Siedlung auch jedes Jahr Grünfinken *Carduelis chloris* brüten und in unserem Garten zu sehen sind, habe ich auch diese genauer beobachtet. Dabei entdeckte ich, dass ein Weibchen in die erwähnte Halbhöhle Nistmaterial eintrug. Am 3. Mai war das Nest fertig erstellt, am 8. Mai wurde das erste Ei gelegt und am 13. Mai bestand das Gelege aus 6 Eiern. Am 27. Mai enthielt das Nest etwa drei Tage alte Junge. Auf Anraten von Herrn Martin SCHWARZ machte ich einige Aufnahmen, um diese Halbhöhlenbrut belegen zu können. Die sechs am 31. Mai von mir beringten Jungen sind dann am 9. und 10. Juni vollzählig ausgeflogen. Beim Weibchen handelte es sich um einen

Vogel, den ich am 26. November 1960 beringt hatte (No. 523 088). Am 18. Juli 1961 kontrollierte ich es in meinem Garten, wo es im folgenden Jahr in der Halbhöhle gebrütet hat; es erwies sich also als standorttreu. — In «Die Brutvögel der Schweiz» (1962) erwähnt H. E. RIGGENBACH verschiedene abweichende Neststandorte, die der Halbhöhlen-Situation ziemlich nahe kommen (so auf einem Schwalbenbrettchen unter Stützbalken einer Veranda), ein übereinstimmender Fall scheint jedoch bisher aus der Schweiz nicht bekanntgeworden zu sein. Da die von mir aufgenommenen Farbbilder sich weniger zur Wiedergabe eignen, seien wenigstens noch die folgenden Angaben über die Halbhöhle beigelegt: Der aus 2 cm dicken Brettern gezimmerte Kasten ist innen 10 cm hoch, 9 cm breit und 10 cm tief. Die Höhe der Vorderwand beträgt, ebenfalls innen gemessen, 6 cm, so dass für den oberen, offenen Teil 4 cm verbleiben.

Hermann BURRI, MuttENZ

**Späte Beobachtung eines Purpurreihers in der Schweiz** — In unseren «Brutvögeln der Schweiz» wird als späteste Beobachtung eines Purpurreihers *Ardea purpurea* in unserem Lande der 5. November 1956 angeführt. An diesem Tag haben B. KEIST und P. WILLI einen Vogel dieser Art am Greifensee/ZH festgestellt. Kürzlich ist uns nun eine Ringfundmeldung in die Hand gekommen, die wir seinerzeit übersehen haben, und auf die wir deshalb hier nochmals kurz hinweisen möchten. Der am 22. Juli 1956 von T. BLANC bei Cheyres/FR mit Ring Nr. 963 159 gezeichnete Nestling wurde am 29. Dezember 1956 (nicht 30. Dezember, wie in der Ringfundmeldung für 1955 und 1956 publiziert) von H. SCHWYTER in einem Graben an der Suhre bei Schöftland in erschöpftem Zustand gefunden und nach mehrtägiger Pflege zur weiteren Betreuung an die Vogelwarte gesandt. Am Fundort lagen damals bereits 12 cm Schnee und am Spülsaum der Suhre zeigte sich ein leichter Eisansatz. Im Graben, an welchem der Reiher aufgegriffen wurde, tummelten sich unzählige Kleinfische. Der Vogel konnte in der Folge leider nicht mehr freigelassen werden. — Ob zwischen den beiden Beobachtungen vom Greifensee und von Schöftland ein Zusammenhang besteht?

Urs GLUTZ VON BLOTZHEIM, Sempach

**Fund eines Gänsegeiers im Napfgebiet im Mai 1957.** — Herr E. HÄNNI von der kantonalen Forstdirektion in Bern machte mich darauf aufmerksam, dass in der Vogelsammlung der Sekundarschule Langnau i. E. ein Gänsegeier *Gyps fulvus* aufgestellt sei, den man vor ein paar Jahren in jener Gegend aufgefunden hatte. Besichtigung und Nachforschungen ergaben, dass es sich um ein jüngeres Exemplar in bestem Zustand handelt, das etwa am 10. Mai 1957 bei Wittenschwändi (1130 m ü. M.), 4,2 km östlich Trub, im Schnee verhungert aufgefunden wurde. Nach Angaben von Herrn H. JÖRG, Langnau, wurde ein Gewicht von 6 kg und eine Spannweite von 265 cm festgestellt. Dagegen konnte mir das Geschlecht des imposanten Vogels und der Name des Präparators leider nicht mehr mit Sicherheit angegeben werden.

Rudolf RYSER, Bern

## LITERATUR

PETERSON, R., MOUNTFORT, G. und HOLLOM, P. A. D. (1962): Die Vögel Europas. 4., neubearbeitete Auflage, übersetzt und bearbeitet von G. NIETHAMMER. 385 S., 72 Tafeln. Verlag Paul Parey, Hamburg u. Berlin. DM 22.40. — Die neue Auflage des allbekannten «PETERSON» weist wiederum zahlreiche Ergänzungen und Verbesserungen auf. So sind 85 Verbreitungskärtchen abgeändert, im Text manche (aber nicht alle!) faunistischen Entdeckungen der letzten Jahre nachgetragen und bei einzelnen Arten auch die Merkmalsangaben erweitert worden. Beim Vergleich von Fluss- und Küstenseeschwalbe ist dabei allerdings eine Verwechslung unterlaufen, denn unter *Sterna hirundo* liest man: